

Afrikanische Wald- und Wildfrevler.

Da kam ein Umlungu von der Polizei. Die Geprügelten riefen ihn um Hilfe an, er aber wandte sich an mich und fragte mich.

Ich konnte ihn aber nicht verstehen, sondern sagte: „Inkos!“ und grüßte. Da machte er mir ein Zeichen und ich folgte ihm.

Was nun folgt, Inkos, hat keinen unmittelbaren Bezug auf den großen Mbulazi u. Flynn, denn er hatte das Land verlassen.

(Ende.)

Afrikanische Wald- und Wildfreveler.

Von Br. Pätzian



ür den Bau seiner Hütte benötigt der Schwarze mehrere Bündel, Stecken und Pfosten. So geht er gewöhnlich in den nächsten Urwald, ob erlaubt oder nicht, hackt zoll dicke Stämmchen und dickere Stangen und einen Pfosten für die Mitte. Noch schlimmer machen es diejenigen, welche Stöcke zum Verkauf schnitzen. Sie hacken Stämme drei bis vier Fuß über dem Boden ab und nehmen ein Stück von vier bis fünf Fuß, und lassen das Uebrige liegen. Nach Bedürfnis wird ein zweiter Baum umgehackt und ebenfalls blos ein Stück davongenommen. Um den großen Schaden kümmert er sich nicht im Geringsten.

Eines Tages ging unser Waldhüter in den nahen Urwald, um solchen Burschen auf die Finger zu sehen. Da hört er bald den Klang eines Beiles. Die betreffende Richtung einschlagend, sah er sich plötzlich drei Männern gegenüber. Einer band ein Bündel Stecken zusammen, ein zweiter war am Ausästen der gehackten Bäumchen, während der dritte sein doppelläufiges Jagdgewehr an den nächsten Baum angelehnt mit ihnen sprach.

Der Waldaufseher forderte den Beiden den Erlaubnisschein zum Hacken ab, welchen sie nicht vorweisen konnten. Einer sagte, hier hat ein Waldhüter nichts zu sagen, man soll alle Aufseher niederschießen. Er wandte sich an den Besitzer des Gewehres und sagte: „M'sake emililwani! Schieß ihn nieder!“ Derselbe ließ es sich nicht zweimal sagen.

Mit den Worten: „Anboni ilanga fuit namhla! Du siehst die Sonne nimmer heute!“ schoß er beide Gewehrläufe auf den Mann ab. Letzterer hatte gerade noch Zeit hinter einem Baume Deckung zu suchen. Als der Mordbube sah, daß er nicht getroffen hatte, lud er ein zweites Mal

und näher tretend, suchte er dem Aufseher seitwärts beizukommen. Eine geschickte Wendung des ersteren und die beiden Schüsse gingen teils in den Baum und teils vorbei, später zählten wir ungefähr 40 Schrote, die in den Baum gedrungen oder denselben gestreift hatten.

Nun wollte er nochmals laden, doch der Waldhüter bekam genügend Zeit, den Lumpen aufs Korn zu nehmen ein Krach, und die rechte Hand des Verbrechers war in Fetzen. Das Gewehr flog aus der Hand doch hatte er noch die Geistesgegenwart, mit der linken dasselbe aufzuraffen und mit den Worten: „Ngilimele (ich bin verwundet)!” rannte er mit den beiden anderen davon.

Der Aufseher eilte nach, und bald sah er sich einer Wildererbande gegenüber, weshalb er sich zurückziehen mußte.

Von einem Schwarzen, der in der Nähe wohnt, erfuhren wir folgendes: „Der Mann heißt Umlunguzana und wohnt in der Nähe der Enzigeni-Berge am linken Ufer des Ingwangwane-Flusses. Er ist seit Jahrzehnten der Anführer einer Wildererbande, kümmert sich weder um Polizei noch Förster, die Schwarzen nennen ihn Isgebengu izindala (einen alten Spitzbuben). Wenn er in der Nähe eines Waldes gesehen wird, schicken sie sofort ihre Buben, um die Ziegen in Sicherheit zu bringen. Er ist ein Stockheide und hat fünf Weiber und entsprechende Nachkommenschaft und als sorglicher Hausvater ist er redlich bemüht, die Häupter seiner Lieben mit dem Nötigen zu versehen. Er ist der Schrecken der Förster, furchtlos jagt er mit seinen Gesellen in den großen Staats-Försten. Einmal sei es vorgekommen, daß der weiße Förster Mr. James, eines Tages mit seinen Fernglas Männer in den Wald gehen sah, um zu jagen. Sofort beorderte er seine beiden schwarzen Gehilfen, gab ihnen die Richtung an nach welcher sie den Wald zu durchstreifen hatten und den Ort, wo er mit ihnen zusammentreffen wollte. Dann nahm er seine Doppelflinte und ging in den Urwald hinein. Nach längerer Zeit ertönte ein Schuß; schnell eilten die Ersteren der Stelle zu und sahen ihren Herrn bewußtlos am Boden liegen, und den obengenannten Umlunguzana damit beschäftigt, dem Förster die Gewehrpatronen aus der Tasche zu holen. Auf das Geschrei der Beiden ergriff er die Flucht.

Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Hut des Försters arg mitgenommen, glücklicherweise aber die Kopfhaut nur von einem Schrotkorn etwas gestreift worden war. Mr. James kam alsbald wieder zu sich, er sagte, daß er den Mann wohl gesehen und angerufen habe; aber er hätte nicht gedacht, daß derselbe auf ihn anlegen würde.

Sie begannen die Verfolgung, aber der Mann hatte einen zu großen Vorsprung, um ihn einholen zu können. Nach langerem Herumstreifen

stießen sie auf ein erlegtes Wild, welches von den bekannten zwei Hunden des Umlanguzana bewacht wurden, und welche getötet werden mußten, um das Wild wegnehmen zu können. Der Förster wollte den Verbrecher dem Gerichte überliefern, aber die beiden Gehilfen quittierten lieber den Dienst, als daß sie Zeugshaft gegeben hätten.

Weiteres erfuhren wir von einem Augenzeugen, welcher gerade in den Kraal des Wilderer ankam, als er seine Hand resp. den Notverband abnahm. Zwei Finger hingen nur noch an der Haut und wurden weggeschnitten. Die Hand selbst sah schrecklich aus. Da er sich fürchtete zu einem europäischen Arzt zu gehen, nahm nach Ablauf einer Woche die Verwundung einen lebensgefährlichen Charakter an. Er reiste deshalb nach Marizburg, wo ihm vom Arzte der Arm beim Ellenbogen amputiert wurde. Doch damit war seine Strafe noch nicht zu Ende. Während seiner Abwesenheit in Marizburg wurde ihm von seinem Bruder eines seiner fünf Weiber totgeschlagen und derselbe später gehängt. Einer seiner Söhne, ein würdiger Nachkomme seines Vaters, holte sich mit einem Kameraden ein Wild aus den Staats-Försten. Schon wollten sie das abgezogene Wild in einem großen Kochkessel mundgerecht machen, als die Polizei erschien und sie samt dem zerlegbaren Bock nach Umzimkulu zum Gerichte brachten.

Bei Durchsuchung einer Maishütte wurden 68 Felle gefunden. Schaf- felle von den auswärts- und umliegenden Farmern, desgl. Ziegen und Wildfelle. Nun bekamen sie als notarische Diebe 13 Monate in den Diamantfeldern im Kimberley und 26 Streiche mit der fünfschwänzigen Käze. Nicht lange nach der Ankunft bekam sein Sohn Streit mit einem Mitgefangen. Er wollte dem Letzteren ein Hacke an den Schädel schlagen, schlug fehl und durchbohrte ihm das Bein derart, daß das Eisen auf der anderen Seite herausah. Nun bekam er wieder die Käze und erlag darauf den ungeheuren Schmerzen. Und noch etwas sollte das Strafmaß obengenannten Wilderer vollmachen. Sein Armstumpf entzündete nämlich sich wieder und zuletzt mußte ihm derselbe aus der Schulter herausgenommen werden.

Heute hängt er sich eine Decke um und besucht Biergelage. Möchten diese furchtbaren Schicksalsschläge sein Herz dem Christentum zugänglich machen.

Zu Bild Seite 61.

Die Blechmusik von Mariannahill. Die Eingeborenen sind große Musikfreunde und sie erlernen leicht ein Instrument. Das Musikkorps von Mariannahill besteht aus Missionssbrüdern, eingeborenen Lehrern und Schülern der dortigen Schulen.